

- <sup>149</sup> rupfen = Bei der Ernte wurde der Lein samt Wurzel aus dem Boden gezogen.
- <sup>150</sup> reffen = Um die Samenkapseln von den Leinpflanzen zu entfernen, wurden sie durch eiserne Kämme gezogen.
- <sup>151</sup> in das Wasser legen = Um den Bast leichter vom Stängel der Pflanze abstreifen zu können, wurde der Lein geröstet. Es gab verschiedene Arten der Röste. Bei der in Aue praktizierten Wasserröste wurden die Leinstängel ins Wasser gelegt und mit Steinen beschwert, so dass sie vollständig mit Wasser bedeckt waren. Die Röste dauerte 7 bis 15 Tage.
- <sup>152</sup> blauen = Nachdem der geröstete Lein getrocknet war, wurden die Stängel geblaut um beim anschließenden Brechen die Ausbeute an langen Flachsfasern zu erhöhen. Dazu wurde der Flachs locker festgehalten und mit einem flachen Stück Holz geschlagen.
- <sup>153</sup> brechen = Beim Brechen des Leins wurden Fasern mit der Hand oder mit einem entsprechenden Werkzeug von den hölzernen Stängeln getrennt.
- <sup>154</sup> Werg = Als „Werg“ wurden die kurzen Fasern bezeichnet, die durch das Hecheln von den langen Fasern des Flaches getrennt wurden.
- <sup>155</sup> Zaspell = Haspel; Rahmen zum Aufwickeln des Garns
- <sup>156</sup> Zäune flechten und die Lücken zu machen = Für die Herstellung von Flechtzäunen wurden junge elastische Äste, zumeist von Weiden oder Haselsträuchern verwendet. Die Ruten wurden abwechselnd um Pfosten geflochten. Da Pfosten wie Flechtwerk mit der Zeit verfaulten, mussten sie immer wieder erneuert werden.
- <sup>157</sup> Gehedienst = Botengänge
- <sup>158</sup> 1 Meile = 9,2 km
- <sup>159</sup> 1 guter Groschen = 16 Heller; 24 gute Groschen = Reichstaler
- <sup>160</sup> Heerwagen = Wagen, der bei Feldzügen des Landesherrn gestellt werden musste
- <sup>161</sup> Die Angabe widerspricht der in Paragraph 20 genannten Zahl. Dort wurde die Zahl der contribuablen Häuser mit 56 angegeben.
- <sup>162</sup> Servitut = Leibeigenschaft oder Eigenbehörigkeit, die persönliche Abhängigkeit von einem Leihherren
- <sup>163</sup> patris familias = Familienoberhauptes, Haushaltsvorstand
- <sup>164</sup> beste Haupt = Besthaupt, eine mit dem Leibeigentumsrecht verbundene Abgabe, die in

Form des besten Stücks Vieh oder von Leihhühner bei Ableben des Haushaltsvorstandes von den Erben an den Leihherren zu entrichten war. Im Bereich der Landgrafschaft Hessen-Kassel wurde die Leibeigenschaft durch die Verfassung des Königreichs Westfalen vom 15. November 1807 aufgehoben. Nachdem nach der Rückkehr Kurfürst Wilhelm I. 1813 die alten Zustände wiederhergestellt waren, wurde die Leibeigenschaft in Paragraph 25 der Verfassung vom 5. Januar 1831 endgültig für aufgehoben erklärt. Vgl. L. Rudolf: Beiträge zur Geschichte der Bauernbefreiung und der bäuerlichen Grundentlastung in Kurhessen, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 105 (1915), S. 802–810.

- <sup>165</sup> Malze = gekeimtes Getreide
- <sup>166</sup> Civil-Jurisdiction = Gerichtsbarkeit zum Schutz persönlicher Rechte, im Gegensatz zum obrigkeitlichen Strafrecht; Criminal-Jurisdiction = obrigkeitliche Strafgerichtsbarkeit
- <sup>167</sup> Jus capturae = Recht eine Person zu verhaften
- <sup>168</sup> peinlichen Richter = Vorsitzender in Leib und Leben betreffenden Strafprozessen. Der Begriff „peinlich“ hatte im zeitgenössischen Sprachgebrauch die Bedeutung einer Schmerzen bereitenden Strafe. Vgl. Art. „Peinlich“, in: Grimm, Bd. 13 (1889), Sp. 1528–1538.
- <sup>169</sup> Reservata = Hoheitsrechte des Landesherrn
- <sup>170</sup> hohe Jagd = Jagd auf Hochwild, d. h. Rot-, Schwarz-, Auer- und Raubwild; niedere Jagd = Jagd auf Niederwild, d. h. Rehe, Hasen, Feld- und Wasservögel
- <sup>171</sup> privative = ausschließlic, allein
- <sup>172</sup> exerciren = ausüben
- <sup>173</sup> eines ... ins andere = im Durchschnitt
- <sup>174</sup> Onerum = Lasten, Abgaben
- <sup>175</sup> Steuer-Capital = Das Steuerkapital war die Grundlage für die Festsetzung der Kontribution.
- <sup>176</sup> 1 Steuergulden = 27 Albus
- <sup>177</sup> deductis deducendis = nach Abzug des Abziehenden
- <sup>178</sup> Taxatoribus = Schätzern
- <sup>179</sup> Distinction = Unterscheidung
- <sup>180</sup> Handthierungen = Handwerk, Gewerbe
- <sup>181</sup> attestiren = bezeugen

Nochmals zu:

## Alfred Lomnitz (1892–1953)

Graphiker, Kunstmaler und  
Designer aus Eschwege

Künstler der verschollenen Generation

von Hans Joachim Bodenbach

Im Jahre 2003 war in den Eschweger Geschichtsblättern Gelegenheit gegeben, Leben und Werk des jüdischen Exilkünstlers Alfred Lomnitz ausführlich darzustellen. Nach Erscheinen des Jahrbuchs wurde je ein Originalheft den in London ansässigen Nachkommen des Malers, aber auch dem Galeristen John Denham in New Hampstead/London zugesandt. Über Letzteren war bisher die gesamte Korrespondenz geführt worden.

Nunmehr hat sich erfreulicherweise auch der 1925 noch in Eschwege unter dem Namen Wolf Lomnitz geborene (einzige) Sohn des Künstlers (heutiger Name: David Lansdale) sogar selbst gemeldet und über seine Tochter Julie Seldon antworten lassen:

David Lansdale zeigte sich hocheifrig, daß nunmehr auch in der Geburtsstadt Eschwege seinem Vater eine solche Anerkennung zuteil wurde.

Er konnte allerdings nicht bestätigen, daß es sich bei dem Porträt eines jungen Mannes von 1925 (Nr. 66 der Lomnitz – Ausstellung, London 1986/Eswe. Gbll 14/2003, S. 49) mit Sicherheit um den Künstler selbst handelt. Das Gemälde ist unbezeichnet. Dafür hat er uns ein Paßphoto aus der Mitte der 1920er Jahre per Email zugesandt. Hier handelt es sich also eindeutig und autorisiert um den aus Eschwege stammenden Künstler Alfred Lomnitz. (Farb.-Abb.)

Zum genauen Todesdatum (abgesehen von der Angabe: London 1953) konnte die Familie auch nichts beitragen, da der exakte Sterbetag nicht bekannt ist.

Aufklärung gab es hingegen zum Schicksal des Bruders Walter, dem ebenfalls die Flucht aus Deutschland gelungen war. Er lebte später in Südamerika, in Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens. Walter Lomnitz hatte, das wurde auch bestätigt, keinerlei künstlerische Aktivitäten.

Zeugnisse oder Dokumente aus Alfred Lomnitz' Studienzeiten in Weimar und Berlin sind nicht mehr vorhanden.

Zu einer Emigration bereits vor 1933 (nach oder über Frankreich, über die der Künstler selbst berichtet hat) ist – abgesehen von Reisen dorthin – nichts bekannt.

Nach Ansicht des Verf. könnte Alfred Lomnitz möglicherweise doch schon im Jahre 1932 (oder sogar bereits im Herbst 1931) Deutschland verlassen haben. Dies würde auch erklären, warum der Künstler in den meisten (Exil-)Handbüchern für das Dritte Reich nicht aufgeführt ist. Sie umfassen nämlich in der Regel nur den Zeitraum von 1933–1945 oder beginnen sogar erst mit dem Tag der Machtergreifung im Jahre 1933.

Ergänzend zu der im Heft 14/2003 gebrachten Literatur bzw. Exilliteratur seien hier noch einige wichtige Publikationen nachgetragen. Allerdings wird Alfred Lomnitz auch darin nirgendwo genannt:

1979: Robert Darmstaedter: Reclams Künstlerlexikon. Erw., berichtigte und erg. Neuausgabe. Philipp Reclam Junior, Stuttgart 1979.

1981: Wolfgang Frühwald, Wolfgang Schieder (Hrsg.): Leben im Exil. Probleme der Integration deutscher Flüchtlinge im Ausland 1933–1945. (Reihe: Historische Perspektiven, 18). Hoffmann und Campe, Hamburg 1981.

1983: Jarrell C. Jackman, Carla M. Borden: The Muses flee Hitler. Cultural Transfer and Adaptation 1930–1945. Smithsonian Institution Press, Washington D. C., 1983.



Der Graphiker, Maler und Designer Alfred Lomnitz (1892 Eschwege – London 1953)  
Paßphoto, Mitte der 1920er Jahre

- 1986: Werner Haftmann: Bildende Künstler der inneren und äußeren Emigration in der Zeit des Nationalsozialismus. DuMont Buchverlag, Köln, 1986.
- 1986: Helmut F. Pfanner (Hrsg.): Kulturelle Wechselbeziehungen im Exil – Exile across Cultures. Bouvier, Bonn 1986.
- 1987: Günther Wirth: Verbotene Kunst 1933–1945. Verfolgte Künstler im deutschen Südwesten. Verlag Hatje, Stuttgart 1987.
- 1988: Manfred Biegel und Wolfgang Frühwald (Hrsg.): Die Erfahrung der Fremde. DFG Forschungsbericht. VCH, Acta humaniora, Weinheim, Basel, Cambridge, New York 1988.
- 1990: Giulio Carlo Argan: Propyläen Kunstgeschichte. Die Kunst des 20. Jahrhunderts 1880–1940. Sonderausgabe, Band 12. Ullstein, Frankfurt am Main, Berlin 1990.
- 1995: Ernst Cohn – Wiener: Die jüdische Kunst. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Zweitausendeins. Gebr. Mann, Berlin 1995.
- 1997: Stephanie Barron mit Sabine Eckmann (Hrsg.): Flucht und Emigration europäischer Künstler 1933–1945. Nationalgalerie Berlin. Prestel, München, New York 1997.
- 2002: Reclams Künstlerlexikon. 3. verb. Ausgabe. 2002. Philipp Reclam jun., Stuttgart 2002.

#### Weitere Werke von Alfred Lomnitz:

Inzwischen wurden noch folgende Arbeiten des Künstlers bekannt:

(Strindberg Buchtitel) – Illustrationen:

- Advent. Oesterheld & Co, Berlin 1919.
- Der Pelikan. Oesterheld & Co, Berlin 1919.
- Fräulein Julie. Oesterheld & Co, Berlin 1919.
- Rausch. Oesterheld & Co, Berlin 1919.
- Die Kronenbraut. Oesterheld & Co, Berlin 1926.

Internet-Angebot Fa. Yahoo 2003:  
Schreitender weiblicher Akt (mit Abb.)

Im Buch von Alfred Lomnitz: ‚Never mind, Mr. Lom or the Uses of Adversity‘ [Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Sign. W 1572]:

- The Guitarist (Gemälde)
- Soldat vor Tribünen mit Zuschauern (Zeichnung)
- A camp within the camp (Zeichnung)
- Ruhender Gefangener und Wachsoldat (Zeichnung)
- Activities and inactivities (Zeichnung des Lagerinneren)
- Entrance to camp 3 (Watercolour on Newspaper)
- Gesangsgruppe der Gefangenen vor Zuhörern (Zeichnung)
- Kneipenszene (außerhalb des Lagers, nach Entlassung)

Außerdem enthält das Buch das (nicht von Lomnitz stammende) BOERGERMOOR-LIED (verfasst und komponiert von Schutzhäftlingen des Staatl. Preuss. Konzentrationslagers 1, Boergermoor/Papenburg). 6 Strophen und Melodie.

#### Danksagung

Herrn David Lansdale, London, sei für Auskünfte zu seinem Vater, dem Künstler Alfred Lomnitz, und dessen Familie herzlich gedankt. (Vermittlung durch die Tochter Julie Seldon). Dies gilt in gleicher Weise auch dem Eschweger Stadtarchiv (Leiter: Dr. Karl Kollmann), dem Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien, Herrn Dr. Thomas Wiegand, Kassel, sowie der Gemeindebücherei Wentorf bei Hamburg (Leiterin: Frau Monika Benecke), hier für die Beschaffung seltener Literatur.